download unter www.zobodat.at

5. Jahrgang (neue Folge) 1943 Heft 5/6

Deutsche Blätter für Pilzkunde

Herausgegeben von der Deutschen Mykologischen Gesellschaft
Sitz: Wien 40, Rennweg 14
(Botanisches Institut)
Jährlich 6 Hefte

Bezugspreis der Zeitschrift RM 3.30, für Mitglieder RM 2.50. — Eigentümer, Herausgeber und Verlag: Deutsche Mykologische Gesellschaft, Wien 40, Rennweg 14. — Vertrieb für freie Bezieher: Dr. Werner Klinkhardt, Leipzig, Liebigstraße 6.

Zum Kragenring des Scheiden-Egerlings

(= Psalliota edulis (Vitt.) Möll. et Schaeff.)

Von H. Lohwag, Wien.

Am 8. Mai dieses Jahres wurde Frau St. Tiller (Wien) von Kindern aus dem Prater ein Egerling gebracht, den sie gemäß der Beschreibung und den Bildern in Michael-Hennig-Schäffer, Bd. 1, 49, als Scheidenegerling erkannte. Schäffer gibt in Kennzeichnung des auffälligen Kragenringes an, daß „die Stielbasis mit einer unten eng anliegenden und fest angeklebten, oben freien dünnhäutigen Scheide oder Gamasche umgeben ist, an die oben, von einem schmalen Bändchen überragt, der Ring wie ein Plisseekrägelchen angenäht ist. Nicht selten aber hängt der ganze oberseits geriefte Ring am Hutrand. Die Gamasche läßt oft 1—2 Gürtel an ihrem unteren Ende erkennen, an denen die Huthüllhaut abgerissen ist".

Der überbrachte Pilz war noch so jung, daß ich an einem Durchschnitt die Verhältnisse genau studieren konnte. Dabei gelang es mir, das Zustandekommen dieses bemerkenswerten Ringes vollständig aufzuklären.

Der Hut ist (s. Bild 1) am Rande stark eingerollt. Die Hutrandschneide setzt sich deutlich in eine dicke Haut fort, die zum Stiel zieht und mit diesem in breiter Zone verwachsen ist. Ein solches Gebilde bezeichne ich als „Ring" (s. Bd. 1940 dieser Ztschr., H. 1, S. 1—2). Nun ist eine solche Verknüpfung der Hutrandschneide mit dem Stiel durch Auswachsen der Hyphen des Hutrandes leicht verständlich, wenn die Hutrandschneide 1.) nicht weit vom Stiel entfernt ist, 2). gegen den Stiel hin gerichtet ist (s. 1940, H. 1, Fig. 1). In unserem Falle erscheint aber diese Art der Bildung des Ringes nicht gut möglich, da durch die Einrollung des Hutrandes die Hutrandschneide vom Stiel abgewendet ist und daher der Ring eine Wendung um fast 180° machen muß, um den Stiel zu erreichen. Die Sache liegt aber hier, wie in vielen anderen Fällen so, daß der

download unter www.zobodat.at

Hutrand — zur Zeit des Auswachsens der Hyphen an der Schneide — nicht eingerollt war, daher die Schneide des Hutrandes 1.) nahe dem Stiel lag und 2.) gegen den Stiel hin gerichtet war. Nach Bildung des Ringes und seiner Verwachsung mit der Stieloberfläche hat sich der Hutrand eingerollt und so kommt es zu dem Verlauf der Ringhaut, wie ihn Bild 1 zeigt. Durch die Einrollung wird gleichzeitig das Ringgeflecht in solche Nähe der Blätter gebracht, daß sich diese in ihm abdrücken. (In der Zeichnung ist der Klarheit halber ein kleiner Zwischenraum zwischen Blätterschneiden und Ring gelassen.) Dadurch kommt es zur Riefung des Ringes, wie sie Schäffer beschreibt. Beim Zuchtegerling konnte ich wiederholt die Berührung des Ringgeflechtes mit den Blätterschneiden und die dadurch bedingte Riefung beobachten und einwandfrei feststellen, daß eine Verbindung der Blätterschneiden mit dem Ring nicht eintritt. Dies ist wichtig, denn die Riefung der Manschette der Wulstlinge (Manschettlinge) beruht auf einer anderen Erscheinung. Die Manschette ist gemäß meinen Untersuchungen ein Geflecht, das durch Auswachsen der Lamellenschneiden entstanden ist und die Rinnen der Riefung stellen jene Linien dar, längs deren die Schneiden mit der Manschette verwachsen waren (vgl. 1941 dieser Ztschr., H. 2, S. 13 bis 16, Fig. 1 und 2).

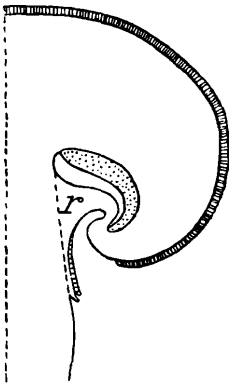

Bild 1. Durchschnitt, schemat. Blätter punktiert, r = echter Ring; die Schraffierung deutet die Dicke der Lage an, die sich am Rand vom Hute trennt und den Cortina-Teil des „zusammengesetzten Ringes" bildet.

Bei unserem Pilz kommt (nach der Entstehung des Ringes und nach der Einrollung des Hutrandes) durch Einrollung des ganzen Hutes infolge stärkeren Wachstums der Hutoberseite eine breite Zone des Hutrandes mit dem Stiel, eigentlich mit dem dort ausgebreiteten Ringgeflecht in Berührung und verwächst dort durch Auswachsen von Hutfäden (Huthyphen). Beim Aufschirmen des Hutes wird der Hutrand an seiner Verwachsungsfläche vom Stiel losgetrennt, wobei die äußerste Hutschichte infolge der innigen Verflechtung am Stiel verbleibt: dieser haftenbleibende Teil der Hutoberfläche ergibt die Gamasche, die Schäffer beschreibt. Es kommt mithin zu einem Ringgebilde, das nicht der Hutrandschneide (echter Ring), nicht den Lamellenschneiden (Manschette) seinen Ursprung verdankt. Da es der Hutoberfläche entstammt und ich alle Ringgebilde, die sich aus Hyphen der Hutoberfläche, zumeist nur aus Hyphen der Oberseite der Hutrandzone, zusammensetzen, als Cortina bezeichne, so ist die Gamasche eine Cortina. Auch bei anderen Egerlingen tritt Cortinabildung auf, nur handelt es sich in den meisten Fällen um bescheidenere Verflechtungen der Hutrandzone mit dem Stiel. Auch bei *Tricholoma*-Arten mit haariger Oberseite können infolge der Einrollung des Hutrandes in der Jugend Cortina-Bildungen auftreten und zwar bei derselben Art in völlig verschiedenem Grade bis zum Fehlen. Dies hängt oft nur von der Stärke der Huteinrollung und den Feuchtig-

download unter www.zobodat.at

keitsverhältnissen ab. *Hypholoma lacrimabundum,* der Tränende Saumpilz, soll nach Ricken nie beringt sein. Man findet aber häufig genug Pilze mit Ringansatz und Fries (Hym. Eur.) hebt bei ihm hervor: Cortina alba. Schneidet man einen jungen Pilz durch, so ist festzustellen: es liegt ein echter Ring vor, der durch Auswachsen der Hutrandschneide entstanden ist. Er wird aber außen verstärkt durch Hyphen, die der äußeren Hutrandzone entspringen. Es ist also auch in diesen Fällen Ring + Cortina ausgebildet.

Es geht schon aus diesen wenigen Fällen hervor, wie wichtig es wäre, wenn den Ringbildungen und der Art ihrer Entstehung größere Aufmerksamkeit geschenkt würde. Einerseits können die verschiedenen Ringarten sehr wertvolle Fingerzeige für die Bestimmung der Arten liefern, andererseits können bei schwacher Ausbildung einer Cortina die einen diese übersehen, die anderen durch sorgfältige Betrachtung diese feststellen und im Falle einer ausnahmsweise stärkeren Ausbildung kann dies für jene Beobachter den Anlaß geben, im zweiten Fall eine eigene und neue Art aufzustellen.

An unserem Pilze zeigte sich entsprechend der Gamasche am Stiel eine ganz gleichbreite Zone am Hutrand, die wie abgeschunden aussah. Ich schlug nun die Abb. 49 in Michael-Hennig-Schäffer auf und stellte freudig fest, daß dort alle 4 abgebildeten Pilze den abgeschundenen Hutrand zeigen. Auch aus seiner Beschreibung des Hutes geht die Bestätigung meiner Beobachtung hervor: „Der Hut ist ..... nur in frühester Jugend manchmal mit einer sehr dünnen, perückenartigen, bald abschürfenden Huthaut bedeckt, mit Ausnahme des Randes". Die letzten Worte müssen die Geschundenheit ausdrücken.

Daß der der Gamasche oben ansitzende, oft geriefte Teil der Ring ist, schreibt Schäffer selbst. Er erwähnt ebenso, daß der Ring nicht selten am Hutrand hängt. Dieser Fall ist in seinem Bild rechts unten dargestellt: hier verblieb am Stiel nur die Gamasche, die ganz oder zum Teil auf dem dort ausgebreiteten Ringgeflecht aufsitzt. Auf der linken Seite dieses Exemplars hängen von der Hutoberseite kleine Fransen herunter, die beim Abreißen der Randzone vom Stiel entstanden sind. Hier ist der Vorteil einzusehen, wenn die Pilzbilder nicht typisiert dargestellt werden, sondern jedes Exemplar genau wiedergegeben wird. Dies ist sicher dort vorzuziehen, wo man sich von einer Art mehrere Bilder leisten kann.

Nach Schäffer läßt die Gamasche am unteren Ende oft 1 bis 2 Gürtel erkennen. Der unterste Gürtel kann möglicherweise der Endsaum des Ringes sein. Die Ausbreitung des Ringes an der Stieloberfläche ist bei den einzelnen Gattungen bzw. Arten sehr verschieden. Bei *Lepiota procera* (Riesenschirmpilz) wachsen die Ringhyphen nach Erreichung des Stieles nur an diesem herunter. (Weil sie sich mit der Stieloberfläche nicht verflechten, entsteht der „bewegliche Ring".) In anderen Fällen breiten sich die Ringhyphen auch — bzw. nur — gegen die Stielspitze aus, wodurch der Ring bei manchen *Psalliota*-Arten ähnlich einer Manschette bis fast zur Stielspitze reicht. Trotzdem ist es immer ein echter Ring.

Der zweite Gürtel ist sicher die Abreißlinie der Gamasche. Wie weit sich der Ring nach oben und unten ausbreitet, ob sein unteres Saumende den

download unter www.zobodat.at

unteren Gürtel darstellt und in welchem Ausmaß er sich zwischen Gamasche und Stiel einschaltet, kann ich derzeit nicht untersuchen. Es wäre daher auch möglich, daß der Ring nicht so weit hinunterreicht und auch der unterste Gürtel der Gamasche der abgerissenen Huthaut angehört; denn sie ist dick genug, um auch zwei nahe verlaufende Gürtel in Erscheinung treten zu lassen. Wie dem auch sei, es endet dort mit dem einen oder den zwei Gürteln das Ringgebilde des Pilzes, das sich aus zwei Teilen zusammensetzt: einem echten Ring und einer Cortina. Wir haben es also hier mit einem „zusammengesetzten Ring" zu tun, welche Bezeichnung hiermit zum erstenmal vorgebracht und der Verwendung durch die Mykologen empfohlen wird.

Es muß auch die Bezeichnung Scheiden-Egerling geändert werden, da unter einer Scheide eine Haut bezeichnet wird, die an der Stielbasis befestigt ist und hinauf zieht. Da das Gebilde unten und oben eine Grenzlinie zeigt, verglich es Schäffer mit einer Gamasche. Unter dieser versteht man jedoch meist etwas Längeres. Hier handelt es sich aber mehr um ein Band oder einen Kragen und es wäre daher die Bezeichnung Kragen-Egerling oder Strumpfband-Egerling entsprechender.

Daß die Gamasche (Kragen) die Stielbasis umgibt, würde ich nicht sagen, da die Höhe des Ringansatzes wie bei anderen Pilzen auch hier sehr wechseln kann und von der Stiellänge, bzw. dem Verhältnis von Hutgröße zur Stielgröße im Jugendzustand abhängt.

Es wäre möglich, daß mancher nicht einverstanden ist, alle ringartigen Gebilde, die von Fäden der Hutoberseite gebildet werden, als Cortina zu bezeichnen, da man darunter lockerspinnfädige Geflechte zwischen Hutrand und Stiel versteht, wie sie besonders auffällig bei den Cortinarien (Haarschleierlingen) auftreten. Nun nahm ich für die einzelnen von mir auf Grund ihrer Entstehungsweise streng getrennten Ringbildungen Fachausdrücke, die für sie (neben anderen) häufig gebraucht werden. Bei genauer Betrachtung der Cortina der Cortinarien erkannte ich, daß es sich nur um Hyphen der Oberseite der Hutrandzone handelt und daß sich bei anderen Pilzen das spinnwebige Geflecht zu Schleiern und Häuten verdichtet, mithin seine Spinnfädigkeit aufgibt. Daher gehört auch die Gamasche zu den Cortina-Gebilden. Ich konnte noch andere Ringtypen feststellen, für welche ich entsprechende, schon in Gebrauch stehende deutsche Ausdrücke nicht finde. Wie man diese Ringgebilde nennen soll, wird sich durch weitere vergleichend-morphologische Studien ergeben müssen.

Beitrag zur Egerlings- und Täublingsforschung.

Von Julius Schaeffer, Diessen a. A.

In meinem Aufsatz über die Egerlinge (1941, Heft 1 dieser Zeitschrift) habe ich offen bekannt, daß mir die gemeinste Champignonart, der Wiesenegerling, am unvollkommensten bekannt sei, und ich ihn in den 30 Jahren seit ich mir die Pilze genauer ansehe, nie mehr in solchen Mengen zu Gesicht bekommen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Deutsche Blätter für Pilzkunde

Jahr/Year: 1943

Band/Volume: 5_1943

Autor(en)/Author(s): Lohwag Heinrich

Artikel/Article: Zum Kragenring des Scheiden-Egerlings 41-44